

1. Die Kurz-Geschichte

Jede „zivilisatorische Kultur“ wird durch einen Wachstumszwang geprägt. Dieser war bisher immer ein Wesensmerkmal jeder produzierenden, die Natur bearbeitenden Wirtschaftsweise.

Unter Wachstum verstehen wir dabei hier natürlich nicht das einzelne Werden und Vergehen von Pflanzen Tieren oder Menschen als Individuen, sondern das Wachstum der Menschheit, der Wirtschaft, des Wohlstands etc.

Besonders die industrielle Revolution entfesselte ein mit fossiler Energie angetriebenes Wirtschaftswachstum. Dieses Wachstum belastet in unterschiedlicher Weise immer stärker die Natur und den Menschen.

Wird hier die Last zu groß, so kippt der Lebensraum Erde unwiederbringlich um. Der Klimawandel und das Artensterben sind Folgen des Raubbaus an den planetaren Ressourcen sowie der Vermüllung und Vergiftung der Umwelt.

Das Streben nach Reichtum und Macht im sogenannten globalen Norden sind erheblich stärkere Wachstumstreiber zulasten der Umwelt als das verständliche Bemühen von Gesellschaften im globalen Süden, die häufig unter der Armutsgrenze leben, zu einem materiell erträglichen Leben zu kommen. Die Schäden wachsen nach wie vor schneller als die Einsicht in ihre Gefährlichkeit (Beispiele: Zu langfristig angelegte Strategien in Europa, weiterhin Kohleabhängigkeit in Australien, rücksichtslose Regenwaldvernichtung zugunsten der Produktion in Brasilien).

2. Weitere Wachstumsursachen

- a) Vorgaben von Kapitalanlegern hinsichtlich des verlangten Gewinns zwingen in der Regel Unternehmensleitungen zu Wachstumsstrategien.
- b) In den wohlhabenden Schichten der Gesellschaft breitet sich wachstumsfördernd immer wieder ein sogenannter Genuss- oder Wohlfühlkonsum aus: Bei diesem ist ein bestimmtes Konsumverhalten auf immer stärkere, schnellere oder häufigere Wiederholung angelegt (Kreuzfahrten, Fernreisen, kurzlebige Bekleidungsmode, Schaffung von Einrichtungstrends etc).
- c) Sowohl Produktionserweiterungen als auch aggressive Werbung führen ebenso zu Wachstumssteigerungen wie eine gestiegene Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen.
- d) Ferner ist ein weit verbreiteter, sogenannter Positionskonsum zu beobachten: Dabei wird der Konsum als Ausdruck der erreichten oder angestrebten gesellschaftlichen Position genutzt. So kann beispielsweise in einer Nachbarschaft das teuerste oder repräsentativste Fahrzeug zu einem negativen Angleichungsprozess bei Fahrzeugkäufen der anderen Nachbarn führen. Entsprechendes gilt natürlich am Arbeitsplatz.
- e) Global ist natürlich auch der zum Überleben notwendige Anpassungsprozess der ärmsten Länder ein Wachstumsfaktor. Der gezielte Wohlstandszuwachs im globalen Süden wäre zugleich eine Bremse für das Bevölkerungswachstum in diesen Ländern.
- f) Zweifelsfrei sind auch regionale oder globale Destabilisierung und insbesondere Kriege wachstumsfördernd für Rüstungsindustrie und Wiederaufbaubedürfnisse.

Die Frage, ob oder in welchem Umfang technologischer Wandel und Innovationen - z.B. Digitalisierung oder Künstliche Intelligenz - generell als wachstumsfördernd einzustufen sind, lässt sich aus unserer Sicht noch nicht beantworten. Der Effekt der neuen Techniken wird vermutlich entscheidend von der Verteilung der Verfügungsgewalt über die neuen Möglichkeiten abhängen.

3. Degrowth

Die logische Folge dieser Feststellungen kann deshalb - zumindest für die versorgungssicheren Teile der Welt – nur ein klares Bekenntnis für eine Schrumpfung als Alternative zu dem derzeitigen unzureichend gebremsten Wachstum sein!

attac Neumünster ist dieser Überzeugung und will Teil des Bemühens sein, von dieser Notwendigkeit mögliche große Teile von Bevölkerung und politischen Repräsentanten zu überzeugen.

Dazu ergeben sich unterschiedliche Felder. u.a. :

- a) "Suffizienz"(Hinlänglichkeit, Können): unter diesem Schlagwort wird gefordert, dass nur so viel verbraucht und hergestellt wird, wie es die Natur verkraftet. Zur Diskussion, was das bedeutet, gibt es wiederum unterschiedliche Positionen. Im Kern darf die sogenannte "Ökobilanz" nicht negativ sein.
- b) Veränderung des Vergleichsmaßstabes: Es sollte nicht mehr das BSP(Bruttonsozialprodukt) oder BIP (B.-Inlands-P.) maßgeblich sein, sondern es sollte versucht werden, einen nationalen Wohlfahrtindex (NWI) zu entwickeln. Ansätze dazu gibt es auf der Ebene der UN bereits durch den HDI (Human Development Index) und das Land Butan hat bereits 1972 begonnen einen GNHI (Grant National Happiness Index) einzuführen. Eine "New Economics Foundation" hat dies 2006 zu dem "World Happiness Index" weiterentwickelt.
- c) Prof.. W. Sachs (2005-15 Mitglied im Club of Rome) vertritt einen Weg über seine vier "E"s: Entschleunigung, Entrümpelung, Entflechtung und Entkommerzialisierung

attac Neumünster stimmt allen drei Ansätzen, die sich aus unserer Sicht ergänzen und nicht widersprechen, zu!

4. Green Growth ?

Einerseits liegen seit rund 50 Jahren (mindestens) genügend Analysen auf dem Tisch über die Grenzen des Wachstums und die Gefahren, die aus den Grenzüberschreitungen resultieren.

Andererseits sind in den meisten Ländern die sozialen Systeme und in einigen Fällen auch das Bemühen um mehr finanziellen Ausgleich auf der Wachstumsannahme und dem Wachstumsziel aufgebaut. Deshalb ist es realistisch, davon auszugehen, dass größere Bevölkerungsteile – zumindest noch – aus Ängsten oder mangelnder Abgabebereitschaft einer Aufgabe des Wachstumsziels ablehnend gegenüberstehen.

Somit ist es verständlich, dass im Bereich der fortschrittlichen Kräfte der Politik versucht wird, einen Weg zu finden, der beiden Gesichtspunkten gerecht wird. Dabei soll möglichst breit und möglichst schnell in einer nach wie vor auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaft der Ressourcenverbrauch reduziert und flächendeckend auf möglichst ökologisch vertretbare Produktion umgestellt werden.

Dieser Ansatz stößt bei anderen Teilen des fortschrittlichen Lagers auf Kritik: Die Vertreter des grünen Wachstums sind bis heute den Nachweis schuldig geblieben, dass technische Lösungen zur Steigerung der Effizienz zu einer Wohlstandsvermehrung führen, ohne die Umwelt noch stärker zu belasten (Entkopplung)

attac Neumünster besteht aus Vertretern unterschiedlicher Grundüberzeugungen, die aber alle Teil der Bewegung für eine bessere Welt, konkret für eine sozial-ökologische Transformation sind. Deshalb wird mehrheitlich eine vermittelnde Position dahingehend eingenommen, dass mit der Überzeugungsarbeit für eine Wachstumsreduzierung bzw. Schrumpfung in unseren Bereichen ein positives Eintreten für eine Umstellung des konkreten Wirtschaftens im Sinne der Nachhaltigkeit z. B. durch erneuerbare Energien oder Kreislaufwirtschaft durchaus einhergehen kann und soll. Auch muss es in einzelnen Bereichen wie Sorgetätigkeit, Erziehung, Bildung und Öko-Landwirtschaft sogar zu gemeinwohldienlichem, quantitativem Wachstum kommen.

5. Konsequenzen?

a) Postwachstum funktioniert nicht (zumindest nicht allein) auf Anordnung von 'oben' oder durch die Umlenkung der unternehmerischen Profitinteressen auf letztlich nur noch ökologische Ziele. Denn weder die denkbaren nächsten Regierungsparteien noch die immer mächtiger werdenden Wirtschafts-Lobbyisten beabsichtigen, an dem im Stabilitätsgesetz vorgeschriebenen Staatswirtschaftsziel Wachstum zu rütteln. Aber selbst wenn eine fortschrittliche Einzelperson oder Gruppierung in der Regierungskoalition auch nur ansatzweise so etwas versuchen würde, gelänge diese Umwandlung (Transformation) nur bei Mitnahme einer breiten Bevölkerungsmehrheit.

Für diesen Weg (von unten) müssen aber die Zukunfts- und Verzichts-/Verlustängste der Menschen überwunden werden. Erst danach könnte der immer stärker in den Vordergrund gedrängte materielle Konsum als Lebensziel durch andere Qualitäten im Bereich der Arbeit und der Mitmenschlichkeit nach und nach ersetzt werden.

Die dafür erforderliche neue Erzählgeschichte (das Narrativ für eine inzwischen 'volle' Welt) wird nur erfolgreich sein, wenn immer mehr Menschen diese andere, zukunftsfähigere Welt schon heute ansatzweise erfahren und -stets ergebnisoffen-, gemeinsam und konstruktiv gestalten können. Ein derartiges 'Möglichkeitsfeld' eröffnen z. B. die Gemeinschaftsunternehmungen (sogenannte Commons oder Allmendewirtschaften). Ihre Grundideen (weg von Konkurrenz und Profitanhäufung, hin zu einem selbstbestimmten, solidarischen, umweltgenügsamen („suffizienten“) Leben für alle sind maximal zu fördern und zu verbreiten, sodass diese unser Wirtschaften und Zusammenleben zunehmend durchdringen und umzuwandeln.

b) In der Diskussion über ein bedingungsloses Grundeinkommen sehen wir einen grundsätzlich mehrheitsfähigen Weg zur Absicherung gerade auch der finanziell schwächer gestellten und die Chance auf ihre Mitnahme in eine zukunftsorientierte Postwachstumswelt.

c) Unsere Forderungen nach einer gerechteren Besteuerung großer Einkommen und Vermögen, sowie der Großkonzerne und transnationalen Unternehmen bieten eine finanzielle Absicherung des Entwicklungsprozesses.

6. Stell Dir vor:

Stell Dir vor, Du siehst Schmetterlinge wo Du sie jahrelang nicht mehr gesehen hast.

Stell Dir vor, Du hörst von einem Regierungswechsel in Brasilien, der den Regenwald wirksam unter absoluten Schutz stellt.

Stell Dir vor, Du hörst in den Nachrichten dass sich die Zahl der vom Hunger bedrohten Kinder gegenüber dem Vorjahr halbiert hat.

Stell Dir vor, eine Ökobilanz der EU insgesamt fällt positiv aus.

Stell Dir vor, die Erderwärmung schreitet nicht mehr voran.

Stell Dir vor, alle Energie in der EU kommt aus regenerativen Quellen.

Stell Dir vor, Du hast das Gefühl, dass nicht nur deine Kinder und Enkelkinder, sondern auch deren Kinder und Enkelkinder in einer lebenswerten Umwelt ebenso überleben können, wie der Rest der Menschheit.

Und dann denke daran, dass die Realisierung unserer Träume nicht vom Himmel fällt, sondern des Engagements jedes einzelnen bedarf.